

der Stadtkirche ernannt. Während dieser Zeit lernte er seine künftige Gattin kennen, die ihm als die Sonne seines Lebens Licht und Wärme spenden sollte bis an seinen Tod. Ostern 1872 siedelte er nach Dresden-Neustadt über, wo er in der Kadenschen, später Bochowschen Privatschule den Unterricht im Zeichnen und in den Naturwissenschaften übernahm und über ein Jahrzehnt lang fortführte. Sicher hätte er sich noch länger ihm gewidmet, wäre nicht eine Störung seiner Gesundheit eingetreten, die ihn zwang, den Lehrerberuf ganz aufzugeben.

Bald nach seiner Übersiedelung trat er unserer Gesellschaft bei, in der er sich ganz besonders dem damaligen Oberlehrer, jetzigen Direktor a. D. Gerstenberger, dessen Name unter den Kryptogamenkennern Sachsens den besten Klang hat, anschloß, damit er ihn, wie dieser es mit manchem vor und nach ihm getan, in Algen- und Mooskunde einführe. Nachdem Schiller den Reiz dieser Wissenschaft einmal gekostet, beseelte ihn ein wahrer Feuereifer für dieselbe. An der Seite seines ihm zum Freunde gewordenen Lehrers oder bei der Fülle ihm zu Gebote stehender Zeit viel öfter allein durchstreifte er die nähere und weitere Umgebung Dresdens, um mit Ausdauer und scharfem Blick alles zu sammeln, was sich ihm für seine Zwecke darbot; später schlossen sich ihm unsere Mitglieder, der jetzt in Leipzig lebende, durch sein Buch über Vogelstimmen bekannt gewordene Oberlehrer Voigt und die hiesigen Oberlehrer Jenke und Professor Wobst an. Zu Hause wurde dann alles gründlich durchgearbeitet, wobei das Mikroskopieren und das Zeichnen, in dem er es zur Meisterschaft gebracht hatte, eine Hauptrolle spielten. Erst nachdem er damit zu einem gewissen Abschlusse gekommen war, trat er vor die „Isis“, um sie mit seinem „Ersten Verzeichnisse der in der Dresdner Heide bis 1883 gefundenen Laub-, Leber- und Torfmoose“ bekannt zu machen. Von da an läßt er keine Gelegenheit vorübergehen, über neue Funde zu sprechen; bald stellt er vor ihm nicht gekannte Standorte seltener Pflanzen fest, bald berichtet er über die Wiederauffindung von Kryptogamen durch ihn, von denen angenommen worden war, daß sie aus der Flora Sachsens verschwunden seien. Erwähnt sei hier nur nach mir durch Herrn Dr. Schorler freundlichst gewordenen Mitteilungen „die der interessantesten und pflanzengeographisch wichtigsten Pflanze der Sächsischen Schweiz, des *Hymenophyllum tunbridgense*. Diese seltene westliche Art, die am bezeichneten Gebiete ihren östlichsten und einzigen Standort in Deutschland hat, war in der Mitte des vorigen Jahrhunderts am Felsentor des Uttewalder Grundes entdeckt, aber durch die Habgier unverständiger Sammler sehr bald wieder ausgerottet worden. Schiller ging nun von dem richtigen Gedanken aus, daß dieser Standort nicht der einzige in dem schluchtenreichen Elbsandsteingebirge sein könnte. Und so durchforschte er Jahre lang alle Schluchten und Gründe des Gebirges, bis es ihm im Oktober 1885 zu seiner großen Freude auch gelang, einen neuen Standort dieser Pflanze zu entdecken. Er hütete diesen wie seinen Augapfel und verriet ihn selbst seinen besten Freunden nicht. Erst am 30. Mai 1901 führte er die Herren Geheimrat Drude und Dr. Schorler zu seinem Kleinod, um, wie er sich ausdrückte, die Kenntnis dieses wichtigsten Standortes nicht mit ins Grab zu nehmen.“ Besprechungen neuer Literatur, Berichte über von ihm im In- und Auslande unternommene Kryptogamenexkursionen, verbunden mit erläuternden Vorlagen, Vorträge über Gegenstände aus dem Gebiete der Pilzwelt, in dem er wie zu Hause war, hatten wir ihm vielfach zu danken. Aber nicht einseitig war sein